

Der Dachsberg

Von Berthold Schön

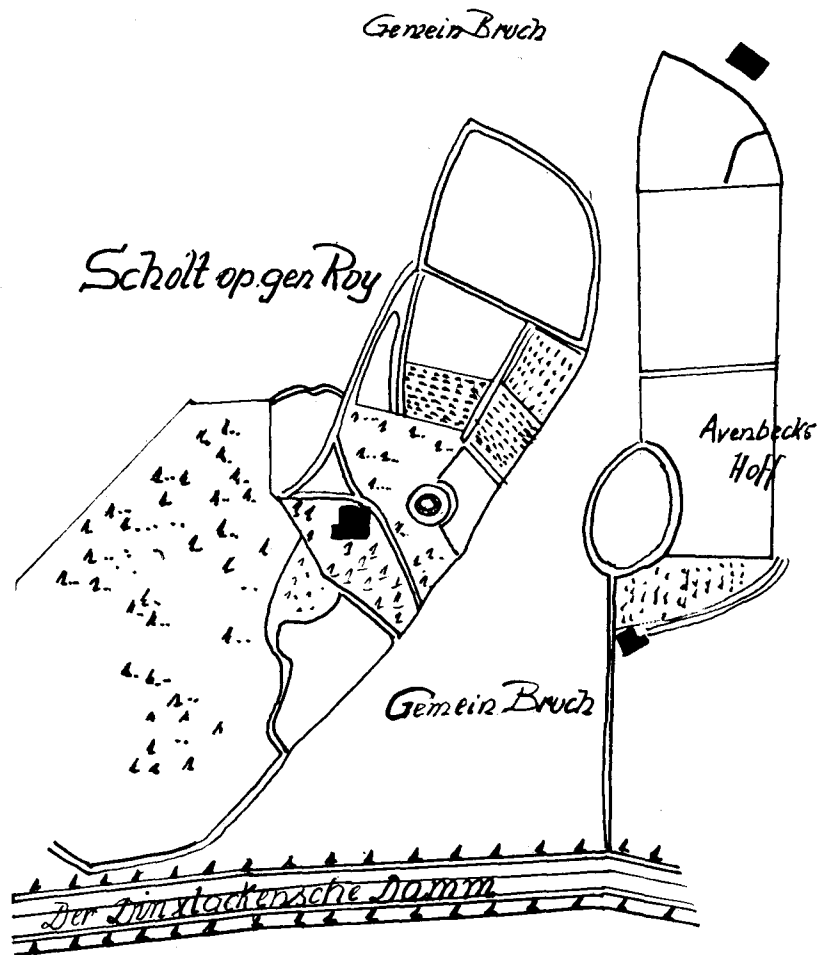
Im Jahre 1966 erschien als Beilage zu den Bonner Jahrbüchern eine Zusammenstellung aller z. Z. bekannten mittelalterlichen Burghügel oder Motten im nördlichen Rheinland (Müller-Wille: „Mittelalterliche Burghügel im nördlichen Rheinland“, Böhlau-Verlag, Köln und Graz). Im Kreis Dinsaken heißen sie Fliehbürgen, Spieker oder Ringwälle. Ihre ursprüngliche Anzahl ist nicht mehr feststellbar, sicher aber waren es weit mehr als die heute bekannten 7 — 10 Anlagen. Bei etlichen ist ihre Deutung als Motte nicht sicher; andererseits lassen sich aus den Flurkarten des 18. Jahrhunderts weitere Anlagen vermuten.

Es ist anzunehmen, daß viele Bauernhöfe in unserem Kreis einen Spieker besaßen. Sie sind im Laufe der Zeit wieder eingeebnet worden. Ein Beispiel dafür ist der Spieker, der sich beim Hof Scholt op gen Roy befand. Dieses Anwesen lag im Dinslakener Bruch, an der heutigen Bundesstraße 8. Der Spieker ist nur noch auf einem alten Plan zu finden.

Die Zeichnung gibt einen Ausschnitt aus dem Kartenwerk des Ing. Majors J. W. Enbers zum Atlas Dinslaken wieder. Ein unternehmungslustiger Bauer hatte mitten im nassen Bruch ein Stück Land gerodet, um sein ansehnliches Gehöft daraufzusetzen (Schulte „auf der Rodung“ = op gen Roy, ähnlich wie Raymannshof, Scholte-R e h). Unter Nutzung des sumpfigen Untergrundes schuf er sich für Notzeiten — vielleicht zusammen mit dem Nachbar Avenbeck — einen einhügeligen Spieker. Auch hier bot das unwegsame Bruch den wichtigsten Schutz vor marodierenden Horden.

Nach Müller-Wille „besteht das Hauptmerkmal einer Motte in einem künstlich aufgeschütteten, grabenumzogenen Hügel, auf dessen meist engräumigem Plateau hölzerne oder steinerne Wehr- und Wohnbauten errichtet sind; häufig schließt sich dem Hauptburghügel noch eine ebenerdige oder leicht erhöhte Vorbürg an, die — wie man annimmt — in der Regel mit Wirtschaftsgebäuden besetzt ist.“ Während der Erdarbeiten zum Wiederaufbau des Kreishauses um 1950 war eine einmalige Gelegenheit, etwas über die Entwicklung einer Motte zur Dynastenburg zu erfahren.

Müller-Wille gruppiert die Wehranlagen nach verschiedenen Gesichtspunkten:



Der Hof Scholt op gen Roy (aus dem Kartenwerk von J. W. Enbers)

Nach der Höhe in große (z. B. Haus Aspel, Kreis Rees), normale (Ringwall Hünxe mit einer Haupthügelhöhe von 7 m), kleine (u. a. Hünxer Burgwart mit 3 — 3,5 m, Gartrop-Bühl mit 2,5 — 3 m) und solche, deren Hügel nicht höher als 2,5 m sind (bei uns etwa die Rollersburg bei Wehofen — Sie ist in großer Gefahr, weggebaggert zu werden).

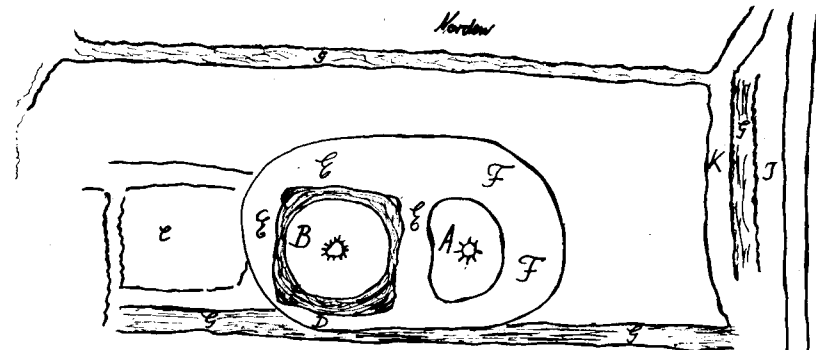
Während nun für alle noch erhaltenen Wehranlagen entweder genaue Vermessungen aus der Neuzeit oder wenigstens schematisierte Risse nach den „Localforschungen“ J. Schneiders von 1871 vorliegen, stand Müller-Wille für die Motte ostwärts Eppinghoven (an der Schanzenstraße) nur ein recht unansehnlicher Nord-Süd-Schnitt zur Verfügung. Die Zeichnung ist mit einem einzigen Satz

interpretiert: „Östlich von Eppinghoven befand sich im Kirchbusch ein von einem Wall und Graben umgebener Hügel von etwa 50 m Dm. und 4 m H., der im Volksmund als Dachsberg bekannt war.“

Nun hat ein aufgeschlossener Eppinghovener vor vielleicht 60 Jahren einige Beobachtungen und Skizzen in ein Schulheft eingetragen, das uns erhalten blieb. Nach Schrift, Rechtschreibung und Stil muß es sich um einen damals bereits älteren, belesenen und mit der Materie vertrauten Eingesessenen handeln, dessen Name nicht bekannt ist. Im folgenden einige Stellen aus seinem Bericht.

„Der Dachsberg“

Der im Kirchenbusche noch vorhandene Wallburghügel hat den Namen „Dachsberg“ im Volksmunde erhalten, weil auf diesem etwa 20 Fuß über dem Terrain sich erhebenden Hügel von altersher viele Dachse und Füchse ihre Wohnung hatten. Diese Wallburg liegt unweit des Rothbaches, etwa 100 mtr davon entfernt; und wie bei der Wallburg im Wohnungschen Busch, so wurden auch hier die Burggräben durch den Rothbach gespeist.



- A Hauptburg
- B Vorburg (50 m Durchmesser)
- D noch ziemlich gut erhalten tiefer Ringgraben
- E Flächen, früher zum Theil eingeebneten Ringgraben
- F Flächen, fast ganz eingeebneten Ringgraben
- G Wälle
- H Abgetragener, aber in der Grundanlage noch erkennbarer Wall

Rothbach →
 J Altes Bachbett
 K Graben, ein kleiner Theil am süd. Ende noch tief.

Der Lageplan des „Dachsberges“ aus dem Schulheft

Bei einer oberflächlichen Besichtigung dieser Burg wird der noch gut erhaltene Vorburghügel meistens für die Hauptburg gehalten, weil die eigentliche Hauptburg verschwunden und früher dem Boden gleichgemacht worden ist. Selbst bei einer genaueren Untersuchung könnte man zu der Ansicht gelangen, daß die nierenförmige Hauptburg A nur ein Schutzwall im Rücken des großen Vorburghügels gewesen sei und daß der als Vorburg bezeichnete Hügel B doch als

Hauptburg zu betrachten sei. Hiergegen spricht nun folgendes: Die Wallburg liegt auf der Spitze einer Landzunge, die vom Felde aus weit in den früheren Sumpf hineinragte. Obschon nun die Burg im Rücken sowie auch an den Seiten von breitem Sumpf umgeben ausreichend geschützt schien, hat man doch bei der Anlage derselben die Hauptburg A mit einem sehr breiten Ringgraben F extra noch umgeben. Bei der Schleifung der Burg sind diese Gräben wieder ausgefüllt worden. Dazu war aber eine so große Menge Erde erforderlich, daß der abgetragene Haupthügel mindestens so hoch wie der Vorburghügel B gewesen sein muß..." „Auffallend ist, daß an der Süd- und Ostseite fast gar keine Einfahrtröhren von Dachs oder Fuchs seit 1874 vorhanden gewesen sind. Vermutlich behinderten Pfahlstümpfe von Pallisaden den Dachsen und Füchsen an dieser Seite das Graben."

Natürlich will der Volksmund auch auf dem Dachsberg eine Burg vermuten. Der Verfasser weist in seiner Schrift diese Sage kühl zurück: Auf beiden Hügeln sind nie Ziegelsteine gefunden worden. Also kann auf dem Dachsberg keine gemauerte Burg gestanden haben. Obwohl er sehr oft beim Dachs- und Fuchsgraben zugegen gewesen sei, wäre nie auch nur ein Stück Ziegelschutt zum Vorschein gekommen.

Erkundigungen bei der Nachbarschaft ergaben, daß kurz nach dem ersten Weltkrieg auf dem breiten Hügel A ein Haus gebaut wurde. Ein Teil des Erdreichs der Wälle ergab einen weiten Rasenhügel vor dem Eingang, und so ist es noch heute. Der Wald hinter dem Haus weist ein Gewirr von Gräben und Aufwürfen auf, die aber keinerlei Zusammenhang mit der alten Fliehburg zeigen.